

Silvesterkonzert

Montag
31. Dezember 2018
18:00

*Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KölnMusik,
das WDR Sinfonieorchester sowie die Künstlerinnen
und Künstler des heutigen Konzerts wünschen Ihnen
ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr!*



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese unbedingt zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste gegenüber den Künstlern und den anderen Gästen.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Silvesterkonzert

Herbert Schuch *Klavier*

Gülru Ensari *Klavier*

WDR Rundfunkchor

Robert Blank *Dirigent*

WDR Sinfonieorchester

Jukka-Pekka Saraste *Dirigent*

Montag

31. Dezember 2018

18:00

Pause gegen 18:30

Ende gegen 19:30

Das Konzert im Radio: WDR 3 live

KölnMusik gemeinsam mit dem Westdeutschen Rundfunk

PROGRAMM

Antonín Dvořák 1841–1904

Walzer op. 54 B 105 (1879–80)

für Klavier. Fassung für Streichorchester

Nr. 1 A-Dur. Moderato

Nr. 4 Des-Dur. Allegro vivace

Jukka-Pekka Saraste *Dirigent*

Johannes Brahms 1833–1897

Liebeslieder. Walzer op. 52 (1869)

für Gesang und Klavier zu vier Händen

Texte nach russischen, polnischen und ungarischen Tanzliedern

in der Übersetzung von Georg Friedrich Daumer

»Rede, Mädchen, allzu liebes«

»Am Gesteine rauscht die Flut«

»O die Frauen«

»Wie des Abends schöne Röte«

»Die grüne Hopfenranke«

»Ein kleiner, hübscher Vogel«

»Wohl schön bewandt«

»Wenn so lind dein Auge mir«

»Am Donaustrande, da steht ein Haus«

»O wie sanft die Quelle sich«

»Nein, es ist nicht auszukommen«

»Schlosser auf, und mache Schlösser«

»Vögelein durchrauscht die Luft

»Sieh, wie ist die Welle klar«

»Nachtigall, sie singt so schön«

»Ein dunkeler Schacht ist Liebe«

»Nicht wandle, mein Licht dort außen«

»Es bebet das Gesträuche«

Robert Blank *Dirigent*

Pause

Francis Poulenc 1899–1963

Konzert d-Moll für zwei Klaviere und Orchester FP 61 (1932)

Allegro ma non troppo

Larghetto

Finale: Allegro molto

Jukka-Pekka Saraste *Dirigent*

Maurice Ravel 1875–1937

La Valse (1919–20)

Poème chorégraphique pour orchestre

Jukka-Pekka Saraste *Dirigent*

DIE GESANGSTEXTE

Johannes Brahms

Liebeslieder. Walzer op. 52 (1869)

für Gesang und Klavier zu vier Händen

Texte nach russischen, polnischen und ungarischen Tanzliedern
in der Übersetzung von Georg Friedrich Daumer

Nr. 1

für Sopran, Alt, Tenor und Bass

Rede, Mädchen, allzu liebes,
Das mir in die Brust, die kühle,
Hat geschleudert mit dem Blicke
Diese wilden Glutgefühle!

Willst du nicht dein Herz
erweichen,
Willst du, eine Überfromme,
Rasten ohne traute Wonne,
Oder willst du, daß ich komme?

Rasten ohne traute Wonne,
Nicht so bitter will ich büßen.
Komme nur, du schwarzes Auge.
Komme, wenn die Sterne grüßen.

Nr. 2

für Sopran, Alt, Tenor und Bass

Am Gesteine rauscht die Flut,
heftig angetrieben;
wer da nicht zu seufzen weiß,
lernt es unterm Lieben.

Nr. 3

für Tenor und Bass

O die Frauen, o die Frauen,
wie sie Wonne tauen!
Wäre lang ein Mönch geworden,
wären nicht die Frauen!

Nr. 4

für Sopran und Alt

Wie des Abends schöne Röte
möcht ich arme Dirne glühn,
Einem, Einem zu gefallen,
sonder Ende Wonne sprühn.

Nr. 5

für Sopran, Alt, Tenor und Bass

Die grüne Hopfenranke,
sie schlängelt auf der Erde hin.
Die junge, schöne Dirne,
so traurig ist ihr Sinn!

Du höre, grüne Ranke!
Was hebst du dich nicht
himmelwärts?
Du höre, schöne Dirne!
Was ist so schwer dein Herz?

Wie höbe sich die Ranke,
der keine Stütze Kraft verleiht?
Wie wäre die Dirne fröhlich,
wenn ihr das Liebste weit?

Nr. 6

für Sopran, Alt, Tenor und Bass

Ein kleiner, hübscher Vogel
nahm den Flug
zum Garten hin,
da gab es Obst genug.
Wenn ich ein hübscher,
kleiner Vogel wär,
ich säumte nicht,
ich täte so wie der.

Leimruten-Arglist
lauert an dem Ort;
der arme Vogel
konnte nicht mehr fort.
Wenn ich ein hübscher,
kleiner Vogel wär,
ich säumte doch,
ich täte nicht wie der.

Der Vogel kam
in eine schöne Hand,
da tat es ihm,
dem Glücklichen, nicht and.
Wenn ich ein hübscher,
kleiner Vogel wär,
ich säumte nicht,
ich täte doch wie der.

Nr. 7
für Sopran oder Alt

Wohl schön bewandt
war es vor ehe
mit meinem Leben,
mit meiner Liebe;
durch eine Wand,
ja, durch zehn Wände
erkannte mich
des Freundes Sehe.
Doch jetzo, wehe,
wenn ich dem Kalten
auch noch so dicht
vorm Auge stehe,
es merkts sein Auge,
sein Herze nicht.

Nr. 8
für Sopran, Alt, Tenor und Bass

Wenn so lind dein Auge mir
und so lieblich schauet,
jede letze Trübe flieht
welche mich umgrauet.

Dieser Liebe schöne Glut,
laß sie nicht verstieben!
Nimmer wird, wie ich, so treu
dich ein andrer lieben.

Nr. 9
für Sopran, Alt, Tenor und Bass

Am Donaustrande,
da steht ein Haus,
da schaut ein rosiges
Mädchen aus.

Das Mädchen,
es ist wohl gut gehegt,
zehn eiserne Riegel
sind vor die Türe gelegt.

Zehn eiserne Riegel
das ist ein Spaß;
die spreng ich
als wären sie nur von Glas.

Nr. 10
für Sopran, Alt, Tenor und Bass

O wie sanft die Quelle sich
durch die Wiese windet!
O wie schön, wenn Liebe sich
zu der Liebe findet!

Nr. 11
für Sopran, Alt, Tenor und Bass

Nein, es ist nicht auszukommen
mit den Leuten;
Alles wissen sie so giftig
auszudeuten.

Bin ich heiter, hegen soll ich
lose Triebe;
bin ich still, so heißt's, ich wäre
irr aus Liebe.

Nr. 12
für Sopran, Alt, Tenor und Bass

Schlosser auf, und mache
Schlösser,
Schlösser ohne Zahl;
denn die bösen Mäuler will ich
schließen allzumal.

Nr. 13
für Sopran und Alt

Vögelein durchrauscht die Luft,
sucht nach einem Aste;
und das Herz, ein Herz, ein Herz
begehrt's,
wo es selig raste.

Nr. 14
für Tenor und Bass

Sieh, wie ist die Welle klar,
blickt der Mond hernieder!
Die du meine Liebe bist,
liebe du mich wieder!

Nr. 15

für Sopran, Alt, Tenor und Bass

Nachtigall, sie singt so schön,
wenn die Sterne funkeln.
Liebe mich, geliebtes Herz,
küsse mich im Dunkeln!

Nr. 16

für Sopran, Alt, Tenor und Bass

Ein dunkler Schacht ist Liebe,
ein gar zu gefährlicher Brunnen;
da fiel ich hinein, ich Armer,
kann weder hören noch sehn,
nur denken an meine Wonnen,
nur stöhnen in meinen Wehn.

Nr. 17

für Tenor

Nicht wandle, mein Licht, dort
außen
im Flurbereich!
Die Füße würden dir, die zarten,
zu naß, zu weich.

All überströmt sind dort die Wege,
die Stege dir;
so überreichlich tränkte dorten
das Auge mir.

Nr. 18

für Sopran, Alt, Tenor und Bass

Es bebet das Gesträuche,
gestreift hat es im Fluge
ein Vögelein.
In gleicher Art erbebet
die Seele mir, erschüttert
von Liebe, Lust und Leide,
gedenkt sie dein.

Antonín Dvořák – Walzer op.54 B 105 (1879–80)

Das Ballkomitee der Prager Nationalgesellschaft, eines tschechisch-patriotischen Vereins, trat 1879 an Antonín Dvořák heran und bat ihn, mit einigen Orchester-Tänzen zum Gelingen des Jubiläumsballs im Dezember beizutragen. Dvořák nahm erfreut an und hatte schon bald einen ersten Tanz entworfen. Für den Ballsaal jedoch erschien ihm dieser Walzer kaum geeignet. Er packte die für diesen Anlass zu anspruchsvoll geratenen Skizzen zur Seite und komponierte mit kräftigerer Johann-Strauß'scher Farbpalette seine sogenannten fünf »Prager Walzer« B 99. Unmittelbar anschließend kam er auf die feiner erfundene Musik seines ursprünglichen Walzers zurück, und in diesem Stil schrieb er zwischen Dezember 1879 und Januar 1880 acht Walzer für Klavier.

Selbstbewusst bot der Tscheche diese Klavierwalzer seinem deutschen Verleger Fritz Simrock in einem Brief vom Februar 1880 an: »Von den ›Walzern‹ verspreche ich mir guten Erfolg.« Der gegenüber Dvořák notorisch mäkelnde Simrock aber entgegnete: »Ich hatte eigentlich gewünscht, daß die Stücke überhaupt kürzer und daß sie etwas national slawisch Klingendes vorzugsweise enthalten und danach auch die Bezeichnungen gewählt werden sollten.« Das freilich löste bei Dvořák – der sich nicht auf die verlegerische Marke »Böhme unter den Komponisten« reduzieren lassen mochte – einen leicht höhnnenden Unterton aus: »Sie fragen nach einem Titel für die ›Walzer‹. Nun, da doch ›Walzer‹ ein deutscher Tanz ist, so wäre es wohl unpassend irgend böhmische oder slawische Walzer zu schreiben. Es wäre mir am liebsten, wenn wir einfach ›Walzer‹ behalten.« Erstaunlich, dass beide diese Musik nicht so einschätzten, wie sie tatsächlich klingt: eben wie Walzer eines Komponisten, der seine slawischen Wurzeln nicht verleugnen kann. Dem Verleger waren diese Wurzeln nicht deutlich genug freigelegt, der Komponist hingegen war sich ihrer klingenden Auswirkungen kaum bewusst.

Im Jahr darauf arrangierte Dvořák die Nummern 1 und 4 für Streichquartett bzw. Streichorchester. Die Stimmung des Walzers in A-Dur schwankt zwischen leiser Wehmut und erwartungsvoller Freude. Der zupackende Walzer in Des-Dur lässt dagegen nur Gutes und ungetrübt Fröhliches erwarten.

Johannes Brahms – Liebeslieder. Walzer op.52 (1869)

Zeit seines Lebens hatte Johannes Brahms eine besondere Affinität zur Volksmusik. Neben seinen ambitionierten Kompositionen, mit denen er die Qualitätsmaßstäbe der Kunstmusik absteckte, veröffentlichte er immer wieder auch Werke mit leichterem Charakter. Am berühmtesten sind hier sicherlich seine *Ungarischen Tänze*. Aber auch im Zwischenbereich der Genres tummelte sich Brahms. Dazu gehören seine 18 Walzer, die er 1869 unter dem Titel *Liebeslieder* veröffentlichte. Grundsätzlich war der gebürtige Hamburger und Wahl-Wiener ein regelrechter Walzer-Narr. Neben dem Opus 52 zeugen davon unter anderem seine reinen Klavierwalzer op. 39 sowie die später veröffentlichten *Neuen Liebeslieder-Walzer* op. 65. So populär vor allem die erste Folge von *Liebeslieder-Walzern* auch ist – ihre Besetzung ist doch ungewöhnlich. Auf die Idee, Walzer mit Gesang zu komponieren, kam Brahms im Sommer 1868 auf Wanderungen in den Weinbergen der Ahr. Hier hatte er den Einfall, dass die ohnehin von der Melodie her geprägte Gattung Walzer sich auch prächtig für den Gesang eignen könnte.

Die Texte der *Liebeslieder-Walzer* entdeckte Brahms in einer Sammlung von russischen, polnischen und ungarischen Tanzliedern, die der Dichter Georg Friedrich Daumer ins Deutsche übertragen hat. Darin geht es um das eine große Thema in all seinen Schattierungen – die Liebe. Die Geschlechterrollen sind so klar verteilt, wie das seinerzeit üblich war: Die Herren der Schöpfung sind im Liebeswerben die Aktiven und versuchen das Herz einer Spröden zu erobern – die Damen sind die Passiven und hoffen, »Einem, Einem zu gefallen«. So sehr sich die Zeiten

heute in unserem Kulturkreis denn doch geändert haben, so sehr gewinnt Brahms aus dieser Grundkonstellation ein ansprechendes Geflecht mannigfaltigster Stimmungen: lockend (in Nr. 1), temperamentvoll (2), verschmitzt leidend (nur die Männer, 3), gut gelaunt hoffend (allein die Frauen, 4), melancholisch (im Dialog, 5), keck und munter wie ein »kleiner Vogel« (6), nachdenklich aus Liebeskummer (der Sopran, 7), sich wohligh vertrauend (8), pendelnd zwischen ruhig erzählend und vorwitzig-mutig (9), frohgemut wiegend (10), mit wütendem Furor (11), stolz entschlossen (12), selig beschwingt (die Frauen, 13), in Liebe hinträumend (die Männer, 14), beseelt vereint (15), sich an den Schattenseiten der Liebe quälend (16), besorgt um die Liebe und ihren möglichen Verlust (der Tenor, 17) und schließlich schwärmerisch (18). Diese Stimmungen versteht Brahms in den zum Teil nicht einmal eine Minute dauernden Einzelliedern mit minimalen Pinselstrichen zu gestalten – fast so, als wolle er die große Bandbreite, die dem Walzer innewohnt, exemplarisch vorführen.

Francis Poulenc – Konzert d-Moll für zwei Klaviere und Orchester FP 61 (1932)

Im Frühjahr des Jahres 1932 besuchte Francis Poulenc gemeinsam mit seinem gleichaltrigen Freund Jacques Février den Salon der Prinzessin de Polignac in Paris. Beide Männer hatten bei Ricardo Viñes Klavier studiert, dem Uraufführungspianisten zahlreicher Werke von Claude Debussy und Maurice Ravel. Als die Prinzessin Poulenc und Février spielen hörte, hatte sie eine zündende Idee: Für gemeinsame öffentliche Auftritte mit Février sollte Poulenc ein Konzert für zwei Klaviere schreiben, und zwar im Auftrag der Prinzessin. Für sie war das mit Leichtigkeit zu finanzieren, denn sie war eine der Töchter und millionenschwere Erbin des Nähmaschinen-Fabrikanten Isaac Merritt Singer. Für den stets etwas flatterhaften Poulenc hatte die Prinzessin ausgeheckt, er solle eine Zeitlang in ihrem ebenso riesigen wie gediegenen Renaissance-Palast in Venedig Unterschlupf nehmen, um dort in aller Konzentration das Doppelkonzert zu

komponieren. Gesagt, getan: Im Laufe des Sommers arbeitete Poulenc in rasendem Tempo an dem Werk, so dass es schon Anfang September mit kolossalem Erfolg in Venedig uraufgeführt werden konnte.

In einem Brief an den Komponisten und Dirigenten Igor Markevitch aus dem Entstehungsjahr bekannte sich Poulenc zu gleich vier Vorbildern: »Möchten Sie wissen, was auf meinem Klavier während der Entstehung des Konzerts stand? Die Konzerte von Mozart, die von Liszt, das von Ravel und Ihre Partita«. Und tatsächlich gibt die Musik selbst diese Vorbilder ganz unverblümt zu erkennen: Liszt wohl am ehesten in der unkonventionellen Formgestaltung, die anderen drei Komponisten auch eindeutig klanglich. Die quirlige Spritzigkeit der beiden Ecksätze erinnert an Ravels Klavierkonzert G-Dur, das nur wenige Monate, bevor Poulenc sein Konzert schrieb, in Paris uraufgeführt worden war. Die motorische Unerbittlichkeit verweist sogar stärker noch auf Markevitchs heute so gut wie vergessene Partita.

Im ersten Satz jagen sich extrem abwechslungsreiche, pep-pige Ideen wie bei einem nicht zur Ruhe kommenden Perpetuum mobile; Kastagnetten klappern plötzlich drein. Ein ruhiger Abschnitt scheint dann von Ferne die Gefühlswelt Sergej Rachmaninows zu uns herüberzuwehen. Nachdem es übermütig wieder – aufgeflammt ist, reißt das wilde Treiben ab – und Poulenc präsentiert uns einen vollkommen anderen musikalischen Einfluss: Mit in sich kreisenden balinesischen Gamelan-Klängen, die der Komponist 1931 auf der Pariser »Exposition coloniale« für sich entdeckt hatte, erzeugen die Klaviere ein zauberisches Schweben. Und darüber formt sich mehrfach ein kurzer Melodie-Ausschnitt aus dem langsamen Satz von Ravels G-Dur-Klavierkonzert.

Der zweite Satz beschwört ein weiteres Vorbild herauf: In einem Interview sagte Poulenc 1948 dazu: »Im Larghetto bin ich zum ersten Mal zu Mozart zurückgekehrt, weil ich seine Melodien liebe und ihn vor allen anderen Musikern schätze. Der Satz beginnt ›alla Mozart«. Und dieses »alla Mozart« ist sogar genauer zu benennen: Ohne sie direkt zu zitieren, holt Poulenc uns die *Romance* aus dem Klavierkonzert d-Moll KV 466 in den Saal.

Im letzten Satz präsentiert Poulenc noch eine weitere Facette seiner musikalischen Welt: Er entführt uns in seine Jugend, als er mit Begeisterung die Pariser Music Halls besuchte – mit ihrer Mischung aus Varieté und Unterhaltungsmusik. Dazu noch einige Prisen Jazz und ebenso wieder Gamelanmusik: Bunter, munterer und zugleich zwingender und witziger kann ein Strauß aus so unterschiedlichen Musikstilen kaum gebunden sein.

Maurice Ravel – La Valse (1919–20)

Das Interesse der Prinzessin de Polignac galt in besonderem Maße der Musik von Maurice Ravel. Als er das erste Mal ihren Salon besuchte, überraschte er die Gastgeberin mit einem Klavierstück, das er ihr auch widmete: der *Pavane pour une infante défunte*.

Bei Ravel denkt man nicht unbedingt primär an einen Komponisten von Tänzen – obwohl ein überdurchschnittlich hoher Anteil seines Werkes daraus besteht. Wie sein unverwüstlicher Schlager, der *Boléro*, ist auch die Pavane ein Tanz, ebenso die Sätze *Forlane*, *Rigaudon* und *Menuet* seines *Tombeau de Couperin*. Nicht zu vergessen die beiden Ballette *Daphnis et Chloé* und *Ma mère l'oye*. Nach Schuberts Vorbild komponierte Ravel zudem die *Valses nobles et sentimentales*. Der Walzer hatte es Ravel ohnehin schon lange angetan: 1906 arbeitete er an einem Stück, das den Arbeitstitel »Wien« trug, aber vorerst nicht fertiggestellt wurde. Erst 1918, nach den Erfahrungen des zerstörerischen Ersten Weltkriegs und dem Ende des Habsburgerreiches, rückte dieses Projekt wieder in Ravels Gesichtsfeld. Den äußeren Anstoß, es zu vollenden, gab der Ballett-Impresario Serge Diaghilew. Für ihn hatte Ravel schon *Daphnis et Chloé* komponiert und die *Valses nobles et sentimentales* für Orchester gesetzt.

Als er die Arbeit an *La Valse* im Frühjahr 1920 abgeschlossen hatte, stellte Ravel seinem Auftraggeber das Werk gemeinsam mit Marcelle Meyer an zwei Klavieren vor. Anwesend waren außerdem Igor Strawinsky und Francis Poulenc, der sich an dieses denkwürdige Ereignis erinnert: »Als Ravel geendet hatte,

sagte ihm Diaghilew [...]: Ravel, das ist ein Meisterwerk, aber das ist kein Ballett. Es ist das Porträt eines Balletts. Strawinsky hingegen sagte zu meinem größten Erstaunen kein einziges Wort! Nichts! [...] Es war für mein ganzes Leben eine Lektion in Bescheidenheit, dass Ravel ganz ruhig seine Noten nahm und hinausging, als ob nichts passiert wäre.« Doch die Selbstbeherrschung des Komponisten sollte täuschen: Für Jahre brach er den Kontakt zu Diaghilew und Strawinsky ab.

Ursprünglich hatte Ravel »Wien« als musikalischen »Ausdruck der Lebensfreude« konzipiert. Dem entspricht auch das Programm, das er der Partitur voranstellte: »Durch wirbelnde Wolken hindurch sind hier und da Walzer tanzende Paare erkennbar. Die Wolken zerstreuen sich nach und nach und geben den Blick auf einen gewaltigen Saal frei, in dem sich eine Menschenmenge dreht. Allmählich wird die Bühne heller, bis im Fortissimo der volle Glanz der Kronleuchter erstrahlt. Ein Kaiserhof um das Jahr 1855.«

Über diesen Punkt der Komposition war Ravel 1906 nicht hinausgelangt. Es hatte wohl ein dramaturgischer Gegenpol gefehlt, den er seinem *Poème chorégraphique* nun einkomponierte: In glühenden Orchesterfarben lässt Ravel die pure Lebensfreude erstrahlen, dreht sie aber schließlich in solch wirbelnde Extreme, dass sie außer Kontrolle gerät und in sich zusammenstürzt. Ein Abgesang auf eine ganze Epoche – und im heutigen Programm das klingende Lebewohl an das vergangene Jahr.

Otto Hagedorn



Klavierduo Herbert Schuch und Gülru Ensari

Ob vierhändig an einem oder an zwei Flügeln, das deutsch-türkische Klavierduo Herbert Schuch und Gülru Ensari überzeugte in den drei Jahren seit seiner Gründung bereits auf zahlreichen internationalen Podien, u.a. im BOZAR Brüssel, in der Kölner Philharmonie, in München, Salzburg, Luxemburg, Frankfurt, beim MiTo Festival in Mailand und Turin, beim Kissinger Sommer und beim Istanbul Music Festival sowie bei seinen Konzerten mit dem WDR Sinfonieorchester und dem Hessischen Staatsorchester Wiesbaden. Anfang 2017 erschien die von der Presse hochgelobte erste CD-Aufnahme des Duos, in deren Zentrum – umrahmt von Walzern Hindemiths und Brahms' – Strawinskys *Le Sacre du printemps* steht. Die Ersteinspielung von zwei anatolischen Volksliedern des türkischen Komponisten Özkan Manav runden das

Programm ab, das im west-östlichen Spannungsfeld der Stücke auch die private Geschichte des Duos erzählt: Herbert Schuch und Gülrü Ensari heirateten im Sommer 2014 in Istanbul und leben seit einigen Jahren in ihrer Wahlheimat Köln. Die zweite CD des Duos erschien im Herbst 2018 und bringt unter dem Titel *Dialoge* Musik von Mozart, Debussy und Bernd Alois Zimmermann miteinander in Berührung.

Gülrü Ensari, geboren in Istanbul, gehört zu den erfolgreichsten jungen türkischen Pianistinnen und Pianisten. Mit sechs Jahren begann sie ihre musikalische Ausbildung am Staatlichen Konservatorium der Universität ihrer Heimatstadt. Nach ihrem Abitur an der Deutschen Schule Istanbul schloss sie ihr Studium bei Meral Yapalı am Istanbuler Konservatorium ab. Anschließend ging sie als Stipendiatin der Deutschen Schule an die Hochschule für Musik und Tanz Köln, wo sie bei Vassily Lobanov studierte. Nach dem Konzertdiplom folgte 2015 der erfolgreiche Master-Abschluss mit dem Schwerpunkt Kammermusik bei Anthony Spiri. Ihr großes kammermusikalisches Engagement führte bereits zur Zusammenarbeit mit Musikern wie Gautier Capuçon, Ilya Gringolts, Mirjam Contzen, Veriko Tchumburidze, Dorukhan Doruk, Sebastian Manz und Ramón Ortega Quero. Gülrü Ensari wurde mit verschiedenen nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet, darunter zwei erste Preise bei den Bundeswettbewerben Jugend Musiziert. Sie ist Gewinnerin des internationalen Musikwettbewerbs der Edirne-Mimar-Sinan-Universität und Preisträgerin des »3. Interfest-Bitola International Competition for Young Pianists« in Mazedonien. 2005 erhielt sie den Yamaha Preis als erfolgreichste Studentin des Staatlichen Konservatoriums der Universität Istanbul. Inzwischen konzertierte Gülrü Ensari mit zahlreichen führenden Orchestern der Türkei, wie dem Orkestra İstanbul, dem Staatsorchester in Adana, der Staatsphilharmonie Bursa, dem Staatlichen Symphonie Orchester Istanbul und dem Kammerorchester Istanbul. Sie gab Konzerte in den USA, Polen, Belgien, Deutschland, Ungarn, Österreich, Portugal und in der Schweiz und ist bei internationalen Festivals wie dem Istanbul Festival, dem MiTo Festival, dem Bebersee Festival, dem Antalya Piano Festival und dem Turgutreis D-Marin Festival

aufgetreten. Sie gastierte in den vergangenen Saisons u.a. im BOZAR in Brüssel, in der Kölner Philharmonie, auf Schloss Elmau, in der Tonhalle Zürich, im Beethovenhaus Bonn, beim Folkwang Kammerorchester in Essen und bei der Sociedad Filarmonica in Bilbao. Seit April 2018 ist Gülru Ensari das Gesicht einer neuen Initiative des WDR Sinfonieorchesters und begeistert mit ihren Einführungsvideos zu dessen Orchesterkonzerten die türkischstämmige Community. In der Kölner Philharmonie war sie zuletzt im Februar 2017 gemeinsam mit Herbert Schuch zu hören.

Herbert Schuch wurde 1979 in Temeschburg (Rumänien) geboren, nach erstem Klavierunterricht in seiner Heimatstadt übersiedelte die Familie 1988 nach Deutschland, wo er seither lebt. Seine musikalischen Studien setzte er bei Kurt Hantsch und dann bei Karl-Heinz Kämmerling am Salzburger Mozarteum fort. Internationales Aufsehen erregte er, als er innerhalb eines Jahres drei bedeutende Wettbewerbe in Folge gewann: den Casagrande-Wettbewerb, den London International Piano Competition und den Internationalen Beethovenwettbewerb Wien. Mit seinen dramaturgisch durchdachten, von der Kritik hochgelobten und mit Preisen ausgezeichneten Konzertprogrammen und CD-Aufnahmen, hat er sich einen Namen als einer der interessantesten Musiker seiner Generation gemacht. Er arbeitete mit Orchestern wie dem London Philharmonic Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem NHK Symphony Orchestra, dem Orchester des Mariinsky-Theaters unter Valery Gergiev, dem Residentie Orkest Den Haag, dem Orchestra della RAI Torino, dem Orchestra della Svizzera Italiana, den Münchner Philharmonikern, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, den Bamberger Symphonikern, der Dresdner Philharmonie, den Rundfunkorchestern des WDR, hr, MDR, NDR Hannover und Danish Radio sowie mit der Camerata Salzburg und den Festival Strings Lucerne. Er spielte auf wichtigen internationalen Podien wie dem Kennedy Center, der Elbphilharmonie Hamburg, der Kölner Philharmonie und Festspielen wie den Salzburger Festspielen, dem Festival Radio France Occitanie Montpellier, Klavier-Festival Ruhr, Rheingau Musik Festival, Kissinger Sommer, Heidelberger Frühling und dem Schumannfest Düsseldorf. Eine

erfolgreiche Zusammenarbeit verbindet ihn mit Dirigenten wie Pierre Boulez, Andrey Boreyko, Douglas Boyd, Lawrence Foster, Eivind Gullberg Jensen, Jakub Hrusa, Jun Märkl, Yannick Nézet-Séguin, Jonathan Nott, Markus Poschner, Michael Sanderling und Alexander Vedernikov. Auch seine Zusammenarbeit mit Komponist und Dirigent Pierre Boulez brachte ihm wichtige künstlerische Impulse ein.

Neben seiner Konzerttätigkeit engagiert sich Herbert Schuch in der Organisation »Rhapsody in School«, die sich für die Vermittlung von Klassik in Schulen einsetzt. Bei uns war Herbert Schuch zuletzt im Februar 2017 gemeinsam mit Gülru Ensari zu Gast.



WDR Rundfunkchor

Der WDR Rundfunkchor ist ein Profi-Ensemble mit 43 Sängerinnen und Sängern. Seine Heimat ist das WDR-Funkhaus in Köln. Das Profil ist Repertoire-Vielfalt in Perfektion und Spezialisierung auf innovative und anspruchsvolle Werke, sowohl im A-cappella- als auch instrumentalen Bereich. Das Spektrum reicht dabei von der Musik des Mittelalters bis zu zeitgenössischen Kompositionen. Der WDR Rundfunkchor singt A-cappella-Konzerte, sinfonische Orchesterwerke, solistisch besetzte Vokalmusik, Film-, Computerspielmusik, Oper und zeitgenössische experimentelle Kompositionen. Er wirkt in Zusammenarbeit mit den WDR-Orchestern, präsentiert sich in seiner eigenen A-cappella-Reihe in Köln und wird regelmäßig von nationalen und internationalen Orchestern für große und besondere Konzerte angefragt. Mehr als 170 Ur- und Erstaufführungen zeichnen das bisherige Programm des WDR Rundfunkchores aus, darunter u. a. Werke von Schönberg, Henze, Stockhausen, Nono, Boulez, Zimmermann, Penderecki, Xenakis, Berio, Höller, Eötvös, Hosokawa, Pagh-Paan, Zender, Tüür und Mundry. Eine außergewöhnliche Zusammenarbeit war 2014 Adriana Hölszkys Uraufführung *Deep Field* mit Martin Schläpfers Ballett-Company an der Deutschen Oper am Rhein. Der Rundfunkchor ist in steter Bewegung, dringt in neue

Räume vor, sucht engagiert nach Herausforderungen und bringt Partituren größter Schwierigkeitsgrade zum Klingen. Die Freude an Chormusik und die Einladung an alle Menschen zum Singen ist dem Chor ein Anliegen und gehört gleichermaßen zum Aufgabenspektrum wie auch die Kinder- und Familienkonzerte. In den letzten sieben Jahrzehnten begleiteten Bernhard Zimmermann, Herbert Schernus, Helmuth Froschauer, Anton Marik und Rupert Huber den WDR Rundfunkchor als Chefdirigenten. Im September 2014 übernahm Stefan Parkman diese Aufgabe.

Bei uns war der WDR Rundfunkchor zuletzt erst Anfang Dezember zu hören.

Die Besetzung des WDR Rundfunkchors

Sopran

Gun Young An
Benita Borbonus
Andrea Henke
Beatrice Huber
Anke Lambertz
Insun Min
Christiane Rost
Nadezda Senatskaya
Maria Ungers-Wagner
Martina von Barga
Dong-Hi Yi
Irene Carpentier *
Soetkin Elbers *

Alt

Beata Borchert
Pauline Bourke
Maria de Moel
Michaela Dobmeier
Elisabeth Graf
Margit Hungerbühler-Luther
Beate Koepp
Claudia Nüsse
Boshana Milkova *
Iva Danova *

Tenor

Giovanni da Silva
Christian Dietz
Kay Immer
Kwon-Shik Lee
Boris Pohlmann
Dirk Heidingsfelder
Joachim Streckfuß
Arturo Mendoza Almanza *

Bass

Richard Logiewa
Manfred Bittner
Martin Krasnenko
Hee-Kwang Lee
Alexander Schmidt
Arndt Schumacher
Seungwon Choi *
Frederick Martin *
Felix Rathgeber *
Nicolas Schouler *
Enrico Wenzel *

* *Gäste*



Robert Blank

Dirigent

Robert Blank erhielt seine pädagogische und künstlerische Ausbildung an der Hochschule für Musik in München. In weiteren Kursen für Chor- und Orchesterleitung verfeinerte er seine Fähigkeiten als Dirigent. Eine wichtige Inspirationsquelle waren außerdem zahlreiche Projekte, die er als freier Mitarbeiter im Chor des Bayerischen Rundfunks erlebte. Von 2000 bis 2013

arbeitete Robert Blank freischaffend als Chorleiter mit eigenen Ensembles im süddeutschen Raum, seit 2004 verstärkt mit den Rundfunkchören der ARD. Seit Herbst 2013 hat er die Chorleiterstelle beim WDR Rundfunkchor inne. In dieser Funktion ist er schwerpunktmäßig für die Einstudierungen des Chores verantwortlich, aber auch für eigene Projekte. Daneben ist er mit Aufgaben der Disposition, Programmplanung und künstlerischen Beratung betraut. Im Frühjahr 2017 absolvierte er ein Fernstudium in Kultur- und Medienmanagement der Hochschule für Musik Hamburg. Robert Blank ist Gründer und erster Vorsitzender der Chorakademie des WDR Rundfunkchores e.V., die sich der Förderung des professionellen Chorsänger-Nachwuchses in Kooperation mit den Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen widmet. Damit ist er als wichtiger Botschafter für die Arbeit in und von Rundfunkchören unterwegs und versucht die jungen Sängerinnen und Sänger hierfür zu gewinnen.

Für ein Konzert in der Kölner Philharmonie übernahm er zuletzt Anfang Dezember die Einstudierung des WDR Rundfunkchores.



WDR Sinfonieorchester

Das WDR Sinfonieorchester prägt auf besondere Weise die Musiklandschaft Nordrhein-Westfalens – durch seine Abonnement-Reihen in der Kölner Philharmonie und im Funkhaus Wallrafplatz ebenso wie durch Partnerschaften mit den großen Konzerthäusern und Festivals der Region. Auslandsreisen und eine wachsende Zahl preisgekrönter CD-Produktionen bekräftigen außerdem seinen internationalen Rang als herausragender Vertreter der deutschen Orchesterszene.

Hörfunk und Fernsehen des WDR sowie die Verbreitung in den digitalen Medien machen die Aufnahmen des Orchesters regelmäßig einem breiten Publikum zugänglich. Mit vielfältigen Projekten im Bereich der Musikvermittlung darunter dem Konzert mit der Maus leistet das WDR Sinfonieorchester darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bildung.

In der Konzertsaison 2017/2018 feierte das WDR Sinfonieorchester seinen 70. Geburtstag. Nach seiner Gründung im Jahre 1947 arbeitete es zunächst mit bedeutenden Gastdirigenten, bevor 1964 Christoph von Dohnányi als erster Chefdirigent berufen wurde. Die Entwicklung zum international renommierten

Klangkörper verbindet sich vor allem mit der Amtszeit Gary Bertinis, der das WDR Sinfonieorchester in den achtziger Jahren zu einem führenden Sachwalter der Sinfonien Gustav Mahlers machte.

Weiter geschärft wurde das Profil durch die Zusammenarbeit mit Semyon Bychkov, Chefdirigent von 1997 bis 2010, unter dessen Leitung das WDR Sinfonieorchester zahlreiche große Tourneen durch Europa, Amerika und Asien unternahm. Der Erfolg der gemeinsamen Arbeit wird durch mehrere Live- und Studio-Produktionen von Werken Dmitrij Schostakowitschs, Richard Strauss', Sergej Rachmaninows, Giuseppe Verdis und Richard Wagners dokumentiert. Seit der Spielzeit 2010/11 ist der Finne Jukka-Pekka Saraste Chefdirigent des Orchesters.

Das WDR Sinfonieorchester hat mit bedeutenden Uraufführungen Musikgeschichte geschrieben und zählt bis heute zu den wichtigsten Anregern und Auftraggebern zeitgenössischer Orchestermusik. Große Komponisten wie Igor Strawinsky, Luciano Berio, Hans Werner Henze, Karlheinz Stockhausen, Mauricio Kagel, Wolfgang Rihm, Jörg Widmann und Krzysztof Penderecki brachten ihre Werke hier zur Aufführung. Im Mittelpunkt der Traditionsreihe »Musik der Zeit« stand in der Konzertsaison 2017/18 der 100. Geburtstag des Kölner Komponisten Bernd Alois Zimmermann.

Zur Spielzeit 2019/20 wird Cristian Măcelaru Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters, das regelmäßig in der Kölner Philharmonie zu hören ist. Zuletzt war es erst Mitte Dezember unter der Leitung von Christoph Eschenbach hier zu erleben.

Die Mitglieder des WDR Sinfonieorchesters

Violine I

José Maria Blumenschein *1. Konzertmeister*
Slava Chestiglazov *1. Konzertmeister*
Naoko Ogihara *Konzertmeisterin*
Susanne Richard *2. Konzertmeisterin*
Ye Wu *2. Konzertmeisterin*
Christine Ojstersek *Vorspielerin*
Faik Aliyev
Hans-Reinhard Biere
Anna de Maistre
Andreea Florescu
Caroline Kunfalvi
Pierre Marquet
Emilia Mohr
Ioana Ratiu
Cristian-Paul Suvaiala
Jerzy Szopinski
Valentin Ungureanu
Georgeta Iordache *Akademie*
N.N.

Violine II

Brigitte Krömmelbein *Stimmführerin*
Barennie Moon *Stimmführerin*
Jikmu Lee *stv. Stimmführer*
Carola Nasdala *stv. Stimmführerin*
Maria Aya Ashley
Lucas Barr
Adrian Bleyer
Pierre-Alain Chamot
Konrad Elias-Trostmann
Weronika Figat
Henry Flory
Ea-Jin Hwang
Jürgen Kachel
Keiko Kawata-Neuhaus
Ute Klemm
Johannes Ooppelcz
Johanne Stadelmann
Laura Galindez *Akademie*

Viola

Stephan Blaumer *Solo*
Junichiro Murakami *Solo*
Sophie Pas *stv. Solo*
Katja Püschel *stv. Solo*
Katharina Arnold
Gaelle Bayet
Laura Rayen Escanilla Rivera
Kendra James
Eva Maria Klose
Stephanie Madiniotis
Mircea Mocanita
Tomasz Neugebauer
Klaus Nieschlag
Mischa Pfeiffer
Sohee Ro
Daniel Schwartz
Jannis Hoesch *Akademie*

Violoncello

Oren Shevlin *Solo*
Johannes Wohlmacher *Solo*
Simon Deffner *stv. Solo*
Susanne Eychmüller *stv. Solo*
Sebastian Engelhardt
Gudula Finkentey-Chamot
Bruno Klepper
Christine Penckwitt
Juliana Przybyl
Leonhard Straumer
Cécile Beutler *Akademie*
N.N.

Kontrabass

Stanislau Anishchanka *Solo*
N.N. *Solo*
Michael Peus *stv. Solo*
Axel Ruge *stv. Solo*
Raimund Adamsky
Michael Geismann
Lars Radloff
Stefan Rauh
Jörg Schade
Christian Stach
José Trigo *Akademie*

Flöte

Michael Faust *Solo*
Jozef Hamernik *Solo*
N.N. *stv. Solo*
Martin Becker
Leonie Brockmann *Piccoloflöte*
Martha Flamm *Akademie*

Oboe

Manuel Bilz *Solo*
Maarten Dekkers *Solo*
Svetlin Doytchinov *stv. Solo*
Bernd Holz
Jérémy Sassano *Englischhorn*

Klarinette

N.N. *Solo*
N.N. *Solo*
Uwe Lörch *stv. Solo*
Ralf Ludwig
Andreas Langenbuch *Bassklarinette*

Fagott

Henrik Rabien *Solo*
Mathis Kaspar Stier *Solo*
Ulrike Jakobs *stv. Solo*
N.N.
Stephan Krings *Kontrafagott*

Horn

Paul van Zelm *Solo*
Premysl Vojta *Solo*
Ludwig Rast *stv. Solo*
Rainer Jurkiewicz
Joachim Pörtl
Marlene Pschorr
Kathleen Putnam

Trompete

Martin Griebel *Solo*
Peter Mönkediek *Solo*
Peter Roth *stv. Solo*
Daniel Grieshammer
Jürgen Schild
Frieder Steinle

Posaune

Jeffrey Kant *Solo*
N.N. *Solo*
Frederik Deitz
Stefan Schmitz
Michael Junghans *Bassposaune*

Tuba

Hans Nickel

Harfe

Andreas Mildner
Daphné Couillet *Akademie*

Pauke / Schlagzeug

Werner Kühn *Solo*
Peter Stracke *Solo*
Johannes Steinbauer *1. Schlagzeuger*
Johannes Wippermann *1. Schlagzeuger*

Jukka-Pekka Saraste

Dirigent

Jukka-Pekka Saraste zählt zu den herausragenden Dirigenten seiner Generation. Im finnischen Heinola geboren, begann er seine Karriere als Geiger, bevor er an der Sibelius-Akademie Helsinki bei Jorma Panula Dirigieren studierte. Der überaus vielseitige Künstler hegt eine besondere Leidenschaft für den Klang und Stil der spätromantischen Musik. Gleichermaßen setzt er sich für das zeitgenössische Repertoire ein und dirigiert regelmäßig Werke von Komponisten wie Magnus Lindberg, Kaja Saariaho, Esa-Pekka Salonen und Henri Dutilleux. Er brachte, nebst anderen, Kompositionen von Wolfgang Rihm, Friedrich Cerha und Pascal Dusapin zur Uraufführung und zählt darüber hinaus zu den Mitbegründern des Avanti! Chamber Orchestra, das einen besonderen Schwerpunkt auf moderne Musik legt.



Mit Beginn der Saison 2010/2011 übernahm Jukka-Pekka Saraste das Amt des Chefdirigenten beim WDR Sinfonieorchester Köln, sein Vertrag läuft nach Verlängerung im Jahr 2015 bis zum Ende der Saison 2018/2019. Von 2006 bis 2013 war er Music Director und Chefdirigent des Oslo Philharmonic Orchestra und wurde am Ende seiner Amtszeit zum Ehrendirigenten ernannt – ein Titel, der vom Orchester erstmals vergeben wurde. Zuvor bekleidete er Chefpositionen beim Scottish Chamber Orchestra (1987–1991), beim Finnish Radio Symphony Orchestra (1987–2001, danach Ehrendirigent) und beim Toronto Symphony Orchestra (1994–2001), außerdem war er Principal Guest Conductor des BBC Symphony Orchestra und Künstlerischer Berater des Lahti Symphony Orchestra. Er gründete das Finnish Chamber Orchestra, für das er bis heute als Künstlerischer Berater fungiert. Für dieses Orchester rief er auch das jährlich stattfindende Tammisaari Festival ins Leben, dessen Künstlerischer Leiter er ebenfalls ist. Er zählt zu den Mitbegründern von LEAD! The Orchestra Project, einem Projekt, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, jungen Nachwuchsmusikern durch Orchesterarbeit, in Workshops und Meisterkursen effektive musikalische

Führungskompetenz und Kommunikationsfähigkeit zu vermitteln. Im Jahr 2018 finden LEAD!-Orchesterprojekte an der Haute École de Musique de Lausanne, beim Aurora Festival in Stockholm und beim NRW Orchesterzentrum Dortmund statt.

Als Gastdirigent dirigiert er die großen Orchester weltweit, so u. a. das London Philharmonic Orchestra, das Philharmonia Orchestra, das Orchestre de Paris, das Gewandhausorchester Leipzig, das Königliche Concertgebouworchester Amsterdam, das Rotterdams Philharmonisch Orkest, NHK Symphony Orchestra, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Münchner Philharmoniker, das Konzerthausorchester Berlin, die Wiener Symphoniker, die Staatskapelle Dresden sowie alle führenden skandinavischen Orchester. In Nordamerika dirigierte er das Cleveland Orchestra, das Boston Symphony Orchestra, das Chicago Symphony Orchestra, das San Francisco Symphony Orchestra, das Pittsburgh Symphony Orchestra, das Los Angeles Philharmonic, das Detroit Symphony Orchestra, das New York Philharmonic sowie das Orchestre Symphonique de Montréal.

Jukka-Pekka Sarastes umfangreiche Diskographie umfasst sämtliche Sinfonien von Sibelius und Nielsen mit dem Finnish Radio Symphony Orchestra. Seine Aufnahmen mit dem Toronto Symphony Orchestra mit Werken von Bartók, Dutilleux, Mussorgsky und Prokofjew, insbesondere die 2. Sinfonie von Dutilleux, fanden international große Anerkennung, ebenso Mahlers 6. Sinfonie mit dem Oslo Philharmonic Orchestra. Mit dem WDR Sinfonieorchester hat er ebenfalls zahlreiche Einspielungen vorgelegt, darunter Schönbergs *Pelleas und Melisande*, Strawinskys *Le Rossignol*, die vier Sinfonien von Brahms, Mahlers Sinfonie Nr. 5 und Nr. 9 sowie Bruckners Sinfonie Nr. 8. Der erfolgreiche Kölner Zyklus aller Beethoven-Sinfonien erscheint als Box im Frühjahr 2019, vorab wurde bereits eine CD mit den Sinfonien Nr. 4 und 5 veröffentlicht. Jukka-Pekka Saraste wurde mit dem Pro Finlandia-Preis, der Sibelius-Medaille sowie dem finnischen Staatspreis für Musik ausgezeichnet. Außerdem verliehen ihm die York University Toronto und die Sibelius-Akademie Helsinki die Ehrendoktorwürde.

In der Kölner Philharmonie dirigierte er zuletzt im November das WDR Sinfonieorchester.



C. BECHSTEIN

Centrum Köln



***Vom Einsteigerklavier bis zum
Konzertflügel – besuchen Sie das
C. Bechstein Centrum Köln!***



C. Bechstein Centrum Köln

In den Opern Passagen · Glockengasse 6 · 50667 Köln

Telefon: +49 (0)221 987 428 11

koeln@bechstein.de · bechstein-centren.de

Januar

DI
01

18:00
Neujahr

Pekka Kuusisto *Violine und Leitung*
Iiro Rantala *Klavier*

**Die Deutsche Kammer-
philharmonie Bremen**

Jean Sibelius
Zwei Humoresken für Violine
und Orchester op. 87

Joseph Haydn
Sinfonie D-Dur Hob. I:101 »Die Uhr«

Iiro Rantala
Anyone with a heart
Tears for Esbjörn
Freedom

George Gershwin / Ferde Grofé
Rhapsody in Blue
Fassung für Klavier und Orchester

MO
07

20:00

Ian Bostridge *Tenor*
Julius Drake *Klavier*

Lieder von **Gustav Mahler**,
Rudi Stephan, **George Butterworth**,
Kurt Weill und **Benjamin Britten**

Abo Liederabende 4

SO
13

20:00

Johannes Dunz *Tenor*
Vera-Lotte Böcker *Sopran*
Alma Sadé *Sopran*
Peter Renz *Tenor*
Nora Friedrichs *Sopran*
Emil Ławecki *Tenor*

**Chor und Orchester
der Komischen Oper Berlin**
Stefan Soltesz *Dirigent*
Gerd Wameling *Erzähler*

Paul Abraham
Viktoria und ihr Husar – Operette
in drei Akten und einem Vorspiel

Bühnenpraktische Rekonstruktion der
Musik von Henning Hagedorn und
Matthias Grimming – Konzertante
Aufführung

Abo Divertimento 3

MI
16

20:00

Debüts in der Kölner Philharmonie

Alexander Gavrylyuk *Klavier*

Wolfgang Amadeus Mozart
Sonate für Klavier C-Dur KV 330 (300h)

Frédéric Chopin
Ballade Nr. 2 F-Dur/a-Moll op. 38
für Klavier – »La Gracieuse«

Franz Liszt
Après une lecture du Dante,
fantasia quasi sonata

Sergej Rachmaninow
10 Préludes op. 23 – Auszüge
13 Préludes op. 32 – Auszüge
Sonate für Klavier Nr. 7 B-Dur op. 83
19:00 Einführung in das Konzert
durch Christoph Vratz

Abo Piano 4

Kent Nagano

Dirigent

**Kölner
Philharmonie**



Shunske Sato *Violine*
Nils Mönkemeyer *Viola*
Concerto Köln

Richard Wagner
Siegfried-Idyll E-Dur WWV 103

Niccolò Paganini
Konzert für Violine und
Orchester Nr. 4 d-Moll

Hector Berlioz
Harold in Italien op. 16

Foto: Frank Bross



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

Sonntag
20.01.2019
20:00

SO
20

15:00

Filmforum

PHILMUSIK – Filmmusik
und ihre Komponisten

Die Entdeckung der Unendlichkeit

(The Theory of Everything)

GB 2014, 123 Min., dt. Fassung

Regie: James Marsh, Musik: Jóhann
Jóhannsson, mit Eddie Redmayne,
Felicity Jones, Charlie Cox, Emily Watson
u. a.

SO
20

20:00

Wagner Lesarten

Shunske Sato *Violine*

Nils Mönkemeyer *Viola*

Concerto Köln

Kent Nagano *Dirigent*

Richard Wagner

Siegfried-Idyll E-Dur WWV 103

für Orchester

Niccolò Paganini

Konzert für Violine

und Orchester Nr. 4 d-Moll

Hector Berlioz

Harold in Italien op. 16 – Sinfonie in vier
Teilen mit obligater Viola

Abo Baroque ... Classique 3

MO
21

20:00

Leonidas Kavakos *Violine*

Yuja Wang *Klavier*

Wolfgang Amadeus Mozart

Sonate für Klavier und Violine

B-Dur KV 454

Sergej Prokofjew

Sonate für Violine und Klavier

Nr. 1 f-Moll op. 80

Béla Bartók

Rhapsodie für Violine und Klavier Nr. 1

Sz 86

Richard Strauss

Sonate für Violine und Klavier

Es-Dur op. 18 TrV 151

19:00 Einführung in das Konzert
durch Björn Woll

Abo Kammermusik 3

DI
22

20:00

Maurizio Pollini *Klavier*

Arnold Schönberg

Drei Klavierstücke op. 11

Sechs kleine Klavierstücke op. 19

Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier Nr. 8 c-Moll op. 13

»Grande Sonate pathétique«

Sonate für Klavier Nr. 29 B-Dur op. 106 –

»Große Sonate für das Hammerklavier«

Nachholtermin für das

am 10.09.2018 entfallene Konzert

MI
23

21:00

Round #2

Podium mit elektronischer Musik

Gemeinsam mit Thomas Meckel und

Tobias Thomas

Magdalena Kožená

Mezzosopran

Kölner
Philharmonie



Gabriel Fauré

Pelléas et Mélisande op. 80
Suite für Orchester

Hector Berlioz

Les Nuits d'été op. 7

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie C-Dur KV 425
»Linzer Sinfonie«

Chamber Orchestra of Europe
Robin Ticciati *Dirigent*

Foto: Tracy Lowe



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

17:00 Einführung in das Konzert
durch Oliver Binder

Sonntag
27.01.2019
18:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Otto Hagedorn ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweise: Herbert Schuch und
Gülru Ensari © Felix Broede; WDR Rundfunkchor Köln © Andreas Möltgen; Robert Blank © WDR/Annika Fußwinkel; WDR Sinfonieorchester © Tillmann Franzen
Jukka-Pekka Saraste © Felix Broede

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

Maurizio Pollini

Köln
Philharmonie



Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier Nr. 30 E-Dur op. 109

Sonate für Klavier Nr. 31 As-Dur op. 110

Sonate für Klavier Nr. 32 c-Moll op. 111



Foto: Matthias Baus



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline:
0221-2801

22.01.2019
Dienstag
20:00